

Dialekt im Hinterland

Gemorje Hennerland



„Schwätz mol“



Foto: Koelschky

Früher galt Dialekt ja als „nicht fein“, die Plattsprecher waren die Dabbese, über sie wurden Witze gemacht und sie galten als ungebildet. Heute, wo es immer weniger Menschen gibt, die den heimischen Dialekt noch „richtig“ sprechen, hat sich das geändert. Die Nicht-Plattsprecher hören die Sprache, hören auf, finden das irgendwie cool. Immer häufiger höre ich, dass Bekannte oder Kollegen bedauern, kein Platt gelernt zu haben.

Mir ging das schon immer so, ich empfand das Nichtkönnen der heimischen Sprache als Mangel, mir fehlen die Wurzeln in der Region. Ich bin am Rande des Westerwaldes aufgewachsen und konnte stundenlang der Zuehfrau meiner Mutter zuhören, deren Sprache für mich wie Musik aus einer anderen Welt klang. Ich kann perfektes, akademisches Hochdeutsch, ein ziemlich gutes Englisch und ein leichtes Französisch, aber die Sprache meiner Heimat nicht. Wenn es an der Uni Sprachkurse im heimischen Dialekt gegeben hätte, ich hätte sie belegt. Vielleicht geht das jungen Leuten heute ja auch so und es wäre ein gefragtes Angebot. Schön wäre es jedenfalls. Hinterländer Platt im Sprachlabor fände ich richtig cool.

Der Staat schützt und fördert jetzt die Dialekte

Neue Artikel in der Hessischen Verfassung eröffnen Chancen, die heimische Sprache zu erhalten und zu verbreiten

Von Reiner Wagner

Am 28. Oktober 2018 wurde gemeinsam mit der Landtagswahl über zahlreiche Änderungen der Hessischen Verfassung abgestimmt. Seither fallen auch die heimischen Dialekte unter das Staatsziel „Schutz und die Förderung der Kultur“. Das geschah allerdings nicht von selbst, sondern geht auch auf den Einsatz des Vereins Dialekt im Hinterland zurück.

Zu Beginn des Jahres 2017 wurde einer größeren Öffentlichkeit bekannt, dass Änderungen der Hessischen Verfassung geplant sind, über die die Bürgerinnen und Bürgern mit einer Volksabstimmung entscheiden sollen. Dies war der Anlass, sich auch im Verein „Dialekt im Hinterland“ dieses Themas anzunehmen. Bestand doch nun die Möglichkeit, den Schutz der Dialekte in der Verfassung zu verankern. Zunächst galt es, die aktuelle rechtliche Lage zu ermitteln, um den richtigen Ansatzpunkt zu finden.

Die vom Hessischen Landtag eingesetzte Enquetekommission „Verfassungskonvent zur Änderung der Verfassung des Landes Hessen“ hatte bereits einige Änderungen im Blick, wobei der Schutz der Dialekte aber noch keine Rolle spielte. Hier galt es nun, einen Fuß in die Tür zu bekommen.

Der Verein schrieb also an alle Fraktionen im Hessischen Landtag und vertrat seinen Standpunkt, dass Sprache zu den ganz elementaren Bausteinen einer jeden Kultur gehört und die Vielfalt an regionalen Sprachen ein jahrhundertaltes prägendes Merkmal unseres Landes sei. Da bislang der Erhalt



Der hessische Staat unterstützt jetzt auch die Dialekte.

Foto: adobe.stock

der Dialekte im Wesentlichen auf dem ehrenamtlichen Engagement vieler Vereine und Einzelpersonen beruhe, könne die Aufnahme des Schutzes und der Förderung der Dialekte in die Landesverfassung einen rechtlichen Rahmen schaffen, um sich mit staatlicher Unterstützung künftig sehr viel stärker diesem kulturellen Schatz zu widmen. Der Verein betonte, dass sei ein bedeutender Beitrag zum Erhalt der kulturellen Vielfalt und zur Stärkung der regionalen Identität. Zudem werde es zeigen, welche Wertschätzung den vielen in diesem Bereich ehrenamtlich Tätigen entgegengebracht wird.

Aber der Verein begnügte sich nicht mit dem Schreiben von Briefen, sondern konnte in der Folgezeit Mundartfreunde aus ganz Hessen gewinnen und so dieses Ansinnen auf eine breite Basis im ganzen Land stellen.

Im weiteren Austausch mit den politischen Parteien zeigte sich jedoch, dass die explizite Aufnahme der Dialekte kaum Aussicht auf Erfolg hatte, weil die Dialekte in Gegensatz beispielsweise zur niederdeutschen Sprache nicht in der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen enthalten sind. Also verlegten sich die Aktiven in Sachen Mundart darauf, den schon bestehenden Ansatz zum Schutz der Kultur so zu unterstützen, dass hier auch die Förderung der Dialekte Verfassungsrang erhält. Bald bekam auch der Hessische Rundfunk Wind von den Bemühungen des Dialektvereins und berichtete über das Engagement in seinen Radiosendern. Auch der Kreistag unseres Landkreises Marburg-Biedenkopf sprach sich im Zusammenhang mit einer Kulturkonferenz im Mai 2017 für eine Aufnahme

in die Verfassung aus.

Bei der Volksabstimmung am 28. Oktober 2018 stimmten schließlich über 87 Prozent dafür, dass Artikel 26e in die Verfassung aufgenommen wurde. Dieser hat unter der Abschnittsüberschrift „Staatsziele“ folgenden Wortlaut: „Die Kultur genießt den Schutz und die Förderung des Staates, der Gemeinden und Gemeindeverbände.“ Staatsziele verpflichten den Staat, die Gemeinden und Gemeindeverbände im Rahmen ihrer Zuständigkeit und Leistungsfähigkeit zur fortlaufenden Beachtung und dazu, ihr Handeln nach ihnen auszurichten. Das klingt erst einmal nach nicht viel, aber zur Freude aller Mundartfreunde in Hessen ist nach der amtlichen Erläuterung des Gesetzes durch den Hessischen Landtag „Kultur“ im Sinne des neuen Artikels weit gefasst und umfasst unter anderem auch die

Pflege des Brauchtums und der Dialekte.

Mit dem ebenfalls neu eingefügten Artikel 26f genießt auch der ehrenamtliche Einsatz für das Gemeinwohl den Schutz und die Förderung des Staates, der Gemeinden und Gemeindeverbände.

Jetzt müssen Ideen und Projekte entwickelt werden, um die neuen Chancen für den Dialekt zu nutzen

Nach der amtlichen Erläuterung soll damit der besonderen Bedeutung Rechnung getragen werden, die das ehrenamtliche Engagement für eine menschliche und solidarische Gesellschaft sowie für die Festigung des demokratischen Gemeinwesens hat.

Somit hat auch die auch vom Verein Dialekt im Hinterland gewünschte Wertschätzung der

Arbeit von vielen ehrenamtlich Tätigen Einzug in die Verfassung gefunden.

Nach diesem sehr erfreulichen Verlauf des parlamentarischen Verfahrens und der Volksabstimmung gilt es nun, die Möglichkeiten zu erkennen, die die neuen Vorschriften bieten.

Hier sind jetzt die vielen Förderer und Unterstützer der Dialekte gefragt, Ideen zu sammeln und Konzepte zu entwickeln, die dann mit staatlicher Hilfe umgesetzt werden können.

Denkbar sind Projekte zur Förderung der Sprachkompetenz im heimischen Platt, angefangen bei Kindergärten und Schulen bis hinein in die universitäre Ausbildung von Lehrern. Ebenso kann der Erhalt der noch erhaltenen lebendigen Sprache zwecks Weitergabe an nachfolgende Generationen nun verstärkt verfolgt werden.

Vielleicht finden sich bei einzelnen Projekten auch Vertreter aus Politik und Wissenschaft sowie ehrenamtlich Aktive, die gemeinsam die unterschiedlichen Interessen bündeln.

Die Landesregierung meint es ernst mit den neuen Verfassungsbestimmungen: Sie stellt beispielsweise Mittel zur wissenschaftlichen Erforschung der Dialekte bereit, unterstützt den Deutschen Sprachatlas und fördert Aktivitäten und Veranstaltungen von Mundartvereinen.

Wir können also hoffen, dass die Volksabstimmung am 28. Oktober 2018 mit den vielen neuen Möglichkeiten bei allen Freunden der heimischen Mundart eine Aufbruchstimmung erzeugt, einen neuen Anlauf zum Erhalt unserer einmaligen Sprache zu nehmen. Wieso eigentlich nicht?

IMPRESSUM

Gemorje Hennerland

erscheint als Sonderdruck der VRM Wetzlar, (zuvor Zeitungsgruppe Lahn-Dill) im Hinterländer Anzeiger.

Druck:

VRM Druck GmbH & Co. KG
Alexander-Fleming-Ring 2,
65428 Rüsselsheim am Main

Herausgeber:

Dialekt im Hinterland e.V., Verein zur Förderung, Pflege, und zum Erhalt der Mundart im Hinterland

Redaktion:

Martina Koelschky-Friedrich

Kontakt:

Vorsitzender
Reiner Wagner
Boxbachstraße 8
35236 Breidenbach-Wiesenschbach,
06465-7346
E-Mail: reiner.wagner.wiesenschbach@t-online.de
Weltweit und bodenständig:
Mundart im Netz

Im Internet finden Sie den Verein „Dialekt im Hinterland“ unter www.dialektverein.de. Dort gibt es eine online-Ausgabe dieser Zeitung. Da der Dialekt als gesprochene und mündlich überlieferte Sprache keine einheitliche Rechtschreibung kennt, kann die Schreibweise je nach Autor unterschiedlich gewählt sein. Entscheidend für die Schreibweise ist, wie der Autor die Laute seines Dialektes am Besten wiedergegeben sieht.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

(red). Der Verein Dialekt im Hinterland lädt alle seine Mitglieder und alle Interessierten zur Mitgliederversammlung am Samstag, 24. September 2022 um 14 Uhr in die Schutzhütte in Weifenbach ein.

Tagesordnung :

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Bericht des Vorstandes
3. Kassenbericht und Bericht der Kassenprüfer
4. Entlastung des Vorstandes
5. Wahl der Kassenprüfer
6. Vorschau
7. Verschiedenes

Die Versammlung ist öffentlich. Herzlich eingeladen sind alle, die Interesse am Dialekt im Hinterland haben.

Der Vorstand

Brott beim Dialektverein

Traditionelles Kartoffelbraten am 24. September

(red). Der Verein Dialekt im Hinterland lädt ein zu einem traditionellen Kartoffelbraten am Samstag, 24. September 2022 in die Schutzhütte in Weifenbach. Beginn ist um 13 Uhr. Nach der langen und entbehrungsreichen Zeit ohne Veranstaltungen wollen wir mit diesem gemütlichen Beisammensein in angenehmer Atmosphäre wieder miteinander ins Gespräch kommen. Der Selbstkostenanteil für Es-

sen und Trinken beträgt für Vereinsmitglieder zehn Euro und für Nichtmitglieder 15 Euro. Im Rahmen des Kartoffelbratens findet um 14.00 Uhr die öffentliche Mitgliederversammlung unseres Vereins statt. **Anmeldungen** (und die Bestellungen für das Essen) für den „Brott“ nehmen Doris Gillmann unter 06468-7300 und Marga Seibel unter 06461-89648 bis zum 15. September entgegen. Der Vorstand

Heimat, Heimweh und der Dialekt

Horst W. Müller ist aus der Heimat weggezogen, aber nie ganz fortgegangen

(red). Zuhause ist, wo die eigene Sprache gesprochen wird – das gilt insbesondere für den Dialekt. Dass Horst W. Müller seine Heimat-Erinnerungen mit vergangenen Zeiten verbindet, liegt nicht daran, dass Dialekt gestrig ist, sondern dass er eben schon lange Jahrzehnte an einem anderen Ort lebt.

Meine Heimat ist ein Dorf im Hinterland, geprägt von der Nebenerwerbslandwirtschaft: ein typisches Arbeiterbauerndorf. Der Rhythmus von Tages- und Jahreszeiten, das Wetter und die damit einhergehenden landwirtschaftlichen Tätigkeiten bestimmten das Leben im Dorf. Bedingt durch die Realteilung wurden die landwirtschaftlichen Nutzflächen zersplittert, zusätzliche Erwerbsquellen waren erforderlich, um die Familie zu ernähren. Die meisten männlichen erwachsenen Einwohner waren daher gezwungen, einer zusätzlichen Erwerbsarbeit nachzugehen, oft auswärts. An den Frauen, älteren Familienmitgliedern und Kindern blieben die landwirtschaftlichen Arbeiten hängen. Es war selbstverständlich, dass die Kinder bei allen Erntearbeiten mithelfen mussten. Erst nach Feierabend, am Wochenende oder während des Jahresurlaubes, der aufgeteilt wurde auf die Ernten, konnten die Männer landwirtschaftliche



Der Dialekt verbindet Horst W. Müller mit dem Hinterland. Foto: privat

Arbeiten erledigen. Urlaub war diesen Familien unbekannt. Urlaub machten Städter.

Das Dorf war nahezu autark. Alle Grundnahrungsmittel wurden im Dorf erzeugt. Die Bedürfnisse des täglichen Lebens konnten befriedigt werden. Nur bei außergewöhnlichen Anschaffungen musste man in die Stadt fahren. Es gab Einzelhandels- und Bekleidungsengeschäfte, Handwerksbetriebe und Gastwirtschaften. Dazu kamen fahrende Händler, Hausierer, Lumpen- und Altmetallsammler, Scherschleifer und Schirmflicker, die ihre Waren und Dienste anboten. Regelmäßig besuchten auch Wandermusikan-

ten das Dorf und Landfahrer mit ihren pferdebespannten Wägelchen.

Im Dorf war man aufeinander angewiesen, man half sich gegenseitig, so gut man konnte. Verwandtschaften und Freundschaften wurden lebenslang gepflegt, aber auch die Feindschaften. Man richtete sich nach dem, „was sich gehörte“, und das waren die ungeschriebenen Regeln der Dorfgemeinschaft. Damit unterlag man einer ständigen sozialen Kontrolle, mit entsprechender Missachtung bei Verstoß.

Jeder konnte jederzeit zu jedem kommen, auch abends. Die Haustüren waren nicht verschlossen; sie wurden erst abgeschlossen wenn die Hauseigentümer schlafen gingen. Meine Heimat war und ist, wo mein Dialekt gesprochen wird, wo ich ihn noch sprechen kann. Bei dem Wort Heimat steigen Erinnerungen auf an längst vergangene Zeiten, an viel Schnee, an geschwätzige Schwälbchen, mondhele laue Mainächte, das Rufen der Käuzchen, das Klingeln der Dangelhämmer in den Abendstunden der Erntezeit und das Surren der Dreschmaschine.

Das Dorf meiner Kindheit und Jugendzeit gibt es nicht mehr. Ich bin zwar aus meiner Heimat fortgegangen, aber nie ganz weggegangen.

GEMORJE HENNERLAND

Ausgabe Nr. 39
September 2022
18. Jahrgang
Seit 2005 erscheint die Zeitung des Vereins „Dialekt im Hinterland“ e.V. als Sonderdruck des Hinterländer Anzeigers in der Zeitungsgruppe Lahn-Dill, heute VRM Wetzlar GmbH.

Mund-Art



„Äich schwätze Platt, weil äichs zum Glick noch gelernt hu, un äich schon manchesmol des Geföil hat, diss mer ois so eher va Herz zu Herz innerhaale un dodurch besser verstieh“.

Pfarrerin Wilma Ruppert-Golin, Evangelische Kirchengemeinde Rosphetal-Mellnau (wohnte früher in Mornshausen/S.)